

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 36' und B 32'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 489 (Nov. 2021): A

Dienstag, 20. Oktober 2020, 19.30 - 20.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen: das¹ Feature²:

„**Die Bahn** der Zukunft - wie Zugfahren attraktiver
werden kann“³. [...] Für seinen Bahntest befragt
5 der Verkehrsclub Deutschland - eine Art ökologi-
scher Gegenspieler des ADAC⁴ - regelmäßig Zugrei-
sende nach den Dingen, die ihnen bei der Bahn-
fahrt⁵ wichtig sind. [...] „In Sachen⁶ Klimaver-
träglichkeit stellen die Fahrgäste der Bahn heute
10 schon ein sehr gutes Zeugnis aus, in Sachen
Fahrtdauer stellen sie der Bahn auch ein relativ
gutes Zeugnis aus“, sagt VCD-Bahnreferent Philipp
Kosok. Bei den anderen Themen sind die Zugreisen-
den laut aktuellem VCD-Bahntest allerdings deut-
15 lich kritischer. [...]

„Die Bahn ist ja anhaltend unpünktlich im
Fernverkehr, und das liegt daran, daß das Schie-
nennetz heute überaltert ist und daß es nicht mit
der wachsenden Nachfrage der Fahrgäste mitgewach-
20 sen ist. Deswegen müssen wir mehr in das [Schie-
nen-]Netz investieren. Wir brauchen ein besseres
Angebot. Das sehen wir in Zukunft vor allem mit dem

1) regelmäßig 4mal die Woche, 19.30 - 20.00 Uhr
2) auf deutsch: das Hörbild, -er (404, 39, Z. 5!)
3) Vgl. Nr. 483 (V '21), S. 19/20!
4) der Allgemeine Deutsche Automobil-Club
5) Vgl. Nr. 486, S. 1: Bahnfahrten werden teurer.
6) in Sachen ...: was ... angeht, betrifft

„Deutschland-Takt“ gegeben.“

Der „Deutschland-Takt“ ist das Konzept der
Stunde, wenn es um die ökologische Verkehrswende
in der Bundesrepublik geht. Die Idee soll Bahnrei-
5 sen viel einfacher und damit kundenfreundlicher
machen. Im Kern geht es darum, daß der Bahnverkehr
massiv ausgebaut wird, und zwar nach einem einfa-
chen System: Die Bahnhöfe sollen in Zukunft im
regelmäßigen Takt zur immer gleichen Minutenzeit
10 ange(steuert)[fahren] werden. [...]

Werner Stohler, ein distinguiertes älterer Herr
mit kurzen, weißen Haaren und einem dunkelblauen
Anzug mit Einstecktuch, sitzt in einem Café am Zü-
richer Hauptbahnhof⁷. In den 1960er Jahren habe
15 auch in der Schweiz das Auto den Bahnverkehr immer
weiter verdrängt, erinnert sich der pensionierte
Verkehrsplaner. Deshalb hätten einige seiner Be-
rufskollegen damals ein neues Konzept entwickelt.
„Und diese kleine, junge Truppe von Leuten hat ge-
20 sagt: Wir müssen die Bahn sehr viel einfacher ma-
chen in ihrer Nutzung. Und ein Element, um die
Bahn einfach zu nutzen, war der Taktfahrplan mit
seinen regelmäßig stündlich gleichen Abfahrt[szei-
t]en.“

25 Der Bahnhof hört auf den Halbstundentakt. Kurz
vor der halben Stunde fahren die Züge ein, der
Bahnhof füllt sich, die Passagiere wechseln zwi-
schen den Gleisen und Bahnen. Kurz nach der halben
7) Vgl. Nr. 386 (IV '13), S. 23 - 43!

Stunde fahren sämtliche Züge wieder ab, am Bahnhof wird es ruhig. „Jetzt ist es kurz nach halb, jetzt fahren noch die letzten Fernzüge (fahren jetzt) aus, und in etwa 10 Minuten können wir dann zu-
5 schauen, wie in der Gegenrichtung wiederum die Fernzüge aus allen Richtungen in die Halle einfahren.“

Und während Stohler noch auf seinen Espresso wartet und sich das Gleisfeld immer weiter leert,
10 erklärt er das komplexe System der Abfahrten: „Wenn die Welle losgeht, dann fährt zur Minute 00 der Baseler [Zug], zur Minute 02 der Berner IC, zur Minute 04 fährt der Bieler IC und der Zuger⁸, der Interregio, dann zur Minute 05 geht's nach
15 Schaffhausen, und so ... Jetzt weiß ich bald nicht mehr weiter. Also so geht's (in) in der Minuten-taktfolge weiter, bis zur Minute 12 der letzte Interregio nach Chur fährt. Dann ist die Halle leer.“

20 Knapp⁹ 10 Minuten später kommen die ersten Züge ins Bild, die gemächlich Richtung [Zürich] Hauptbahnhof zu kriechen¹⁰ scheinen. Jetzt, bei der Einfahrt, wiederholt sich der Ablauf im Zwei-Minuten-Takt in umgekehrter Reihenfolge: „eine
25 technische und planerische Meisterleistung, die von oben wie ein Kinderspiel erscheint“, sagt Stoh-

8) der Interregio nach Zug (23 km südlich von Zürich, eine Strecke von 32 km)

9) knapp/gut ...: etwas weniger/mehr als

10) hier: sehr langsam fahren

ler.

„Es ist natürlich so, (daß) wenn man diesem Betrieb von oben zuschaut, dann geht das alles eigentlich recht gemächlich zu. 2 Minuten zu warten,
5 das ist natürlich nicht radiohörerkonform, ja? Für den Betrieb einer Eisenbahn sind 2 Minuten Zugfolgezeiten ganz sportliche Angelegenheiten. Da muß sehr vieles perfekt funktionieren.“

Um den Mann zu treffen, der den perfekten Ablauf des Schweizer Bahnverkehrs überwacht, muß man weiter in die Schweizer Hauptstadt reisen, Abfahrt zur Minute 02 in Zürich, Ankunft zur Minute 58 in Bern, taktgenau. Als (der) Direktor des Schweizer
10 Bundesamtes für Verkehr - kurz BAV - ist Peter Füglistaler für den gesamten öffentlichen Verkehr des Landes zuständig. (Die) [Das] BAV residiert in einem lichten Gebäude mit großen Fenstern, hellem Holz und Sichtbeton. [...]

„Im öffentlichen Verkehr sind wir spitze. Ich
20 weiß nicht, [ob] weltweit, aber sicher im europäischen Raum haben wir das bestausgebaute öffentliche Verkehrssystem“, sagt Füglistaler selbstbewußt. Kaum ein Verkehrsexperte würde dem widersprechen. Rückgrat dieses Erfolgs ist der vertaktete Schweizer Bahnverkehr. Doch auch in der
25 Schweiz gab es eine Zeit vor dem integrierten Taktfahrplan.

„Wir wurden auch aus Schaden klug. Wir haben das nicht einfach erfunden. Bevor [es] dieses Knoten-

konzept¹¹ gab, gab es die Idee einer NHT: neue Haupt-Transversale. Das war die Schnellfahrstrecke Bern - Zürich über ‚die grüne Wiese‘ an allen Städten dazwischen vorbei, und das hatte politisch
5 in der Schweiz keine Chance, weil: Dann hat man gesagt: Da werden die Zwischenräume nicht bedient. Man will nicht einfach nur schnell [fahren], sondern man will das ganze Land erschließen.“

In anderen westeuropäischen Ländern wie Frank-
10 reich und Spanien hat man in den vergangenen Jahrzehnten dagegen konsequent auf¹² den Ausbau der Hochgeschwindigkeits-Strecken zwischen den Metropolen gesetzt. Die 750 km lange Strecke Paris - Marseille schafft der französische TGV¹³ nonstop
15 in rund drei Stunden, und für die mehr als 600 km zwischen Barcelona und Madrid benötigt der spanische Hochgeschwindigkeitszug AVE¹⁴ gerade einmal zweieinhalb Stunden. So schnell ist man in der Schweiz nicht unterwegs. Einen gut ausgebauten
20 Regionalverkehr sucht man in Frankreich und Spanien außerhalb der Ballungsräume¹⁵ allerdings vergeblich. „Das ist wahrscheinlich schon eine Eigenheit der Schweiz, daß wir halt einen großen Wert auf

11) mit Knotenpunkten fürs Umsteigen

12) auf etwas setzen: davon Gewinn erwarten (Bei Pferderennen setzt man auf ein Pferd.)

13) le train à grande vitesse: der Hochgeschwindigkeitszug, „e

14) Alta Velocidad Española

15) Bereiche, in denen besonders viele wohnen, in denen sich die Bevölkerung „ballt“

die Grundversorgung legen. Ich nehme hier das Beispiel Frankreich, wo dann ganze Regionen ‚abhängt‘¹⁶ wurden - oder auch wahrscheinlich im Osten von Deutschland. Da(s) [für] haben wir in
5 der Schweiz eine sehr, sehr hohe Sensibilität. Wir können nicht nur in den Zentren Hochgeschwindigkeit[ss Strecken] bauen, sondern wir brauchen ein System, das eben diese Kohäsion der Schweiz mit den vier Landessprachen (das dem¹⁷ auch Rechnung
10 trägt) [fördert]. Und ich glaube, das waren damals so Überlegungen, die dann zu diesem Modell geführt haben.“

Und es gebe noch einen anderen Punkt, der zum Erfolg der Schweizer Bahn beigetragen habe: „Wir
15 haben keine Gewinnablieferung der SBB¹⁸ an den Staat. Also diese Idee, die in Deutschland lange verfolgt¹⁹ wurde, daß die Deutsche Bahn ein rentables Unternehmen sein soll, und [mit] Gewinn und Börse, das hatten wir nie, sondern es war immer
20 klar: Es ist ein staatseigenes Unternehmen. Sie¹⁸ haben die primäre Aufgabe, ein gutes Schienennetz zu unterhalten und zu entwickeln und eine hohe Qualität bei den Zügen zu liefern. Und auch wenn eine Bahn wirklich effizient und betriebswirt-
25 schaftlich betrieben werden soll, sie soll nie ren-

16) Wagen, die man nur auf einem Teil der Strecke braucht, kann man an einem Bahnhof ab|hängen.

17) einer Voraussetzung, Bedingung „Rechnung tragen“: sie berücksichtigen, „ein|kalkulieren“

18) die Schweizerischen Bundesbahnen

19) eine Idee verfolgen: ihr folgen

diteorientiert betrieben werden.“

In Deutschland war das lange anders. Mit der Bahnreform von 1994 wurde die Deutsche Bahn in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. [...] Füglistalers Amtskollege in Berlin ist Enak Ferlemann. Ferlemann sitzt seit 2002 für die CDU im Bundestag. Als parlamentarischer Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium ist er für den Schienenverkehr verantwortlich. Daß man für die Einführung des „Deutschland-Takts“ einen langen Atem braucht, macht ihm keine Sorgen. Ferlemann ist vielmehr voller Zuversicht. „Um den ‚Deutschland-Takt‘ fahren zu können, müssen wir [in die] Infrastruktur investieren, sowohl in den Bestand als auch in Aus- und Neubau. Das ist eine Fülle von Maßnahmen. Und wir werden schon 2021²⁰ die erste Region in den ‚Deutschland-Takt‘ aufnehmen und so nach und nach Region für Region dann mit dem ‚Deutschland-Takt‘ ausstatten. Bis 2030²¹ soll er dann verwirklicht sein. Wenn es 1, 2, 3 Jahre länger dauert, ist das auch kein Drama, weil wir abschnittsweise vorgehen.“ [...]

Mit der „Bahncard 100“, die bundesweit zur kostenlosen Benutzung des DB-Netzes berechtigt, kann man zwar in vielen, aber längst nicht in allen deutschen Städten den öffentlichen Nahverkehr benutzen, das heißt: S-Bahnen immer, denn die ge-

20) besser: zweitausendeinundzwanzig

21) besser: zweitausenddreißig

hören zur Deutschen Bahn, U-Bahnen, Busse und Straßenbahnen meist(ens), aber oft nicht im gesamten Netz. [...] Daß der Fahrkartenkauf auch ganz einfach sein kann, zeigt wieder der Blick in die Schweiz. In einer kleinen Gasse in der Berner Innenstadt hat das „Startup“ Fairtiq seinen Sitz. Pressesprecher Andrin Huber erklärt, wie mobiler Fahrkartenkauf heute funktioniert:

„Die Vision von Fairtiq ist, den Zugang zum öffentlichen Verkehr radikal zu vereinfachen. Sie registrieren sich, und anschließend können Sie sich mit einer Wischbewegung ‚einchecken‘, und Sie haben anschließend eine gültige Fahrkarte für die ganze Region. Dank Standort-Ortung wird Ihnen die Fahrt erfaßt. Am Ende der Reise ‚checken‘ Sie sich wieder ‚aus‘, und Sie erhalten das günstigstmögliche Ticket für Ihre Fahrt automatisch verrechnet.“ [...]

Davon profitiert auch der öffentliche Verkehr, weil er sich neue Kundenkreise erschließt. Dabei ist es offenbar die Einfachheit des Systems, die (Nutzerinnen und Nutzer) überzeugt und so zum Umstieg auf öffentliche Verkehrsträger wie die Bahn einlädt. [...]

Seit der Bahnreform von 1994 ist der Bahnverkehr in Deutschland liberalisiert. Im subventionierten Nahverkehr werden nur noch etwa 2/3 der Strecken von der Deutschen Bahn betrieben. Im gewinnorientierten Fernverkehr dagegen hat die Deutsche Bahn noch einen Marktanteil von 99 %. Einer

der wenigen Wettbewerber ist Flixtrain, ein Bahn-
unternehmen, das zur Flixbus GmbH gehört: das
Unternehmen, das auch die Flix-Busflotte betreibt.
Momentan verkehrt das Unternehmen mit seinen grün
5 lackierten Zügen zwischen Aachen und Leipzig,
Stuttgart und Berlin sowie Köln und Hamburg. [...]

Tatsächlich nimmt die Zahl der Reisenden im
Fernverkehr schon seit Jahren kontinuierlich zu
[...], erklärt Philipp Kosok vom Verkehrsclub
10 Deutschland. „Grundsätzlich ist es ein positives
Symbol, daß wir Jahr für Jahr in Deutschland einen
Fahrgastrekord (ver)melden können bei der Bahn
sowie insgesamt bei den öffentlichen Verkehrsmitteln
in ganz Deutschland. Die Menschen sind mehr
15 mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs, aber
[...] der Anteil der öffentlichen Verkehrsmittel
[im Vergleich] zu dem Anteil des Verkehrs mit dem
Auto, der ist unverändert.“ [...]

Tatsächlich werden nur rund 10 % der Wege in
20 Deutschland mit dem öffentlichen Verkehr zurück-
gelegt, beim Auto sind es mehr als 50 %. Der Wert
hat sich lt.²² einer Mobilitätsstudie des Bundes-
verkehrsministeriums zwischen 2008 und 2017 kaum
verändert. [...]

25 Das war ein Feature² von Martin Reischke.

22) laut ...: wie sich aus ... ergibt

14'05" Sonntag, 1. November²³ 2020, 20.00 - 21.00 Uhr

Deutschlandfunk. [Es ist] 20.00 Uhr. [Sie hören] die
Nachrichten. Aus Sicht des Fraktionsvorsitzen-
den der Union²⁴ im Bundestag²⁵, Brinkhaus, gibt es
5 keine Garantie, daß die neuen **Beschränkungen** zur
Eindämmung des **Corona-Virus**²⁶ bereits im Dezember
wieder gelockert werden. [...] Es gebe derzeit²⁷ in
Deutschland ein sehr starkes Ansteigen des Infek-
tionsgeschehens. Da müsse jetzt etwas gemacht wer-
10 den, sagte Brinkhaus.

Bundeskanzlerin Merkel hatte sich am Mittwoch
mit den (Ministerpräsidentinnen und) Ministerprä-
sidenten der Bundesländer auf die neuen Maßnahmen
verständigt. Sie treten morgen in Kraft. Zu den
15 Maßnahmen (zählen) [gehören] umfangreiche Be-
schränkungen des öffentlichen Lebens. So sind in der
Öffentlichkeit nur noch Treffen von Angehörigen
zweier Haushalte mit insgesamt nicht mehr als 10
Personen erlaubt. Feiern in Wohnungen und privaten
20 Einrichtungen sollen unterlassen werden. Gastro-
nomen²⁸ dürfen Essen zum Mitnehmen anbieten. Auch

23) Im November gedenkt man der Toten. Am 1. 11.
ist Allerheiligen, am 2. Allerseelen, und die-
ses Jahr ist am 14. Volkstrauertag, am 17. Buß-
und Betttag und am 21. Totensonntag.

24) Die Abgeordneten der CDU und der CSU bilden
eine Fraktion, die CDU/CSU-Fraktion.

25) Der Bundestag ist das deutsche Parlament.

26) Vgl. Nr. 488 (VIII '21), S. 1/2 und Anmerkung 3!

27) derzeit: zur Zeit, gegenwärtig

28) Gastwirte (hê gastêr, griechisch: der Magen, ho
nómos: der Brauch, die Regel)

Kantinen²⁹ dürfen öffnen. Darüber hinaus müssen etwa Restaurants, Kneipen und Clubs vorerst³⁰ geschlossen bleiben. Die Maßnahme gilt ebenso für Kultureinrichtungen wie Theater, Konzerthäuser und Kinos sowie Freizeitparks, Saunen und Bordelle.

Die Bundesbürger sind aufgerufen, auf private Reisen zu verzichten. Dies gilt ausdrücklich auch für Besuche von Verwandten und Tagesausflüge. Hotels und Pensionen dürfen keine Touristen mehr aufnehmen. Anders als im Frühjahr bleiben Schulen, Kindergärten und Einzelhandelsgeschäfte geöffnet. Hier gilt allerdings eine Beschränkung der Kundenzahl abhängig von der Verkaufsfläche. [...]

In **Belarus**³¹ hat die Polizei einen **Protestmarsch** mit Warnschüssen aufgelöst. [...] Rund 10 000 Menschen waren am Stadtrand der Hauptstadt, Minsk, zu einer Gedenkstätte für die Opfer der Stalinzeit gezogen. Trotz der Sicherheitskräfte gelang es vielen Demonstranten, die Gedenkstätte zu erreichen und die weißroten Flaggen der Opposition zu entrollen. Der belarussische Machthaber Lukaschenko hatte ein hartes Vorgehen gegen die Teilnehmer an regierungskritischen Protesten angekündigt. [...] Das waren die Nachrichten. [...]

„Bekanntnisse eines Thanatologen³²“, [ein] Fea-

29) die Kantine, -n: das Betriebsrestaurant, -s

30) vorerst: fürs erste, zunächst mal

31) Mit dieser Bezeichnung (bela: weiß) wird betont, daß Weißrußland nicht zu Rußland gehört.

32) ho thánatos (grch.): der Tod (320, S. 14 - 18!)

ture² von Günter Kaindlstorfer³³. [...] „Beruflich bezeichne ich³⁴ mich als Thanatologen³². Die Thanatologie ist ganz einfach die Wissenschaft vom **Tod**, Sterben und der **Bestattung**³⁵ - in ihren soziologischen und psychologischen Aspekten.“ [...]

„Wir sind jetzt beim Krankenhaus Hietzing³⁶ in der pathologischen³⁷ Abteilung, und wir besuchen da jetzt (die) Jacqueline Neuwirth. [...] Sie arbeitet hier als Obduktionsassistentin³⁸.“ [...]

„Der normale Ablauf ist so: Wenn wir eine Meldung bekommen, daß jemand verstorben ist, hat der Verstorbene eine 3stündige Totenruhe. Danach holen wir den von dem Exitus³⁹-Raum. [Der] kommt zu uns in die Kühlräume. Am nächsten Tag gehen⁴⁰ die Pathologen³⁷ dann die Krankengeschichte durch. Ist etwas unklar, muß obduziert³⁸ werden, ansonsten natürlich nicht. Er bleibt so lange in der Kühlkammer, bis sich dann die Bestattung[sfirma] oder Angehörige melden. Angehörige können das Gewand⁴¹

33) in Ö1, dem 1. Programm des Österreichischen Rundfunks, am 19. 10. 2019 um 9.05 Uhr gesendet

34) Dr. Martin Prein hat in Klagenfurt Psychologie studiert.

35) Vgl. Nr. 299, S. 49 - 58 und Anm. 79; 320, 1 - 18; 408, 21 - 24; 453, 1 - 18 und Anm. 1!

36) Das ist der 13. Wiener Bezirk.

37) to páthos (grch.): das Leid, ho lógos: das Wort (die Wissenschaft von den Krankheiten)

38) obduzieren: eine Leiche auf|schneiden, um die Todesursache festzustellen (obducere, lat.: heran|führen)

39) exitus (lat.): der Weggang aus dem Leben

40) etwas durch|gehen: sich Schritt für Schritt an|sehen

bringen. Wir ziehen [ihn] an. Wir versorgen den Verstorbenen. Und wenn die Bestatt(ungen)[er] dann kommen, werden sie⁴² dann halt auf den Friedhof gebracht und beerdigt.“ [...]

5 „Wir sind hier im Kühlraum. Hier werden die Verstorbenen versorgt. Und ich ziehe mir jetzt die Handschuhe an.“ - „Jacqueline, wieviel Verstorbene sind jetzt im Moment hier in diesen Kühlräumen?“ - „Also im Moment haben wir 33.“ - „Wie war das für dich am Anfang in diesem Beruf? Das erste Mal einen toten Körper wirklich so zu berühren? Und dann müßt ihr ja auch intensiv damit umgehen, vielleicht müßt ihr auch hineinschneiden. Wie war das für dich?“ - „Natürlich war es ungewohnt. Der Körper ist kalt, es ist doch etwas Fremdes, man ist es nicht gewohnt. Aber Berührungsängste sind es keine. Natürlich, wenn man das erste Mal in einen Körper hineinschneidet, ist das schon eine Herausforderung. Bei mir war das Interesse an der Medizin halt sehr groß.“ [...]

15 „Mein Name ist (Professor Dr.) Walter Ulrich. Ich bin Abteilungsvorstand des pathologischen Institutes im Krankenhaus Hietzing³⁶ seit 1995⁴³. Der Arbeitsalltag in der Prosektur⁴⁴ beginnt in der Früh. Es werden die Verstorbenen zur Obduktion³⁸

41) hier: die Totenkleidung für die Bestattung

42) sie: die Verstorbenen, die Leichen

43) normal: neunzehnhundertfünfundneunzig

44) pro (lat.): für; secare, seco, secui, sectum: schneiden, i, i

vorbereitet, und anschließend wird dann mit der Obduktion begonnen. Wenn es notwendig ist, werden auch die dazugehörigen klinischen⁴⁵ Kollegen eingeladen, bei der Obduktion präsent zu sein, weil man hier [über] Unklarheiten bezüglich der Todesursache besser diskutieren kann.“

5 „Also Obduktionsassistentin ist schon ein sehr spezieller Beruf. Ich hatte schon viele Berufe. Also ich bin gelernte Friseurin, war dann bei der Straßenreinigung, bei den Schwimmbädern. Dann habe ich zwei tolle Kinder bekommen, war in Karenz⁴⁶, und in der Karenzzeit hat sich das dann wirklich für mich festgelegt: Ich möchte das machen! [Ich] habe mich dann wirklich im Internet erkundigt, wie ich zu dem Ganzen komme. Ja, und im September habe ich dann die Ausbildung begonnen, und jetzt bin ich gelernte Obduktionsassistentin.“

15 [Ulrich:] „Die Obduktionsassistentinnen bereiten die Verstorbenen zur Obduktion vor, sie richten das entsprechende Instrumentarium her, das wir zur Obduktion brauchen, und sie assistieren während der Obduktion. Das heißt: Sie gehen auch den (Ärztinnen und) Ärzten zur Hand, wenn die Entnahme eines Organs sich als schwierig gestaltet oder die Körperflüssigkeiten austreten. Dann sind sie natürlich hier behilflich, und um auch entsprechende Reini-

45) klinisch: zur Klinik gehörend, für die klinische Behandlung im Krankenhaus zuständig

46) die Karenz (österreichisch): der Mutterschaftsurlaub (carere, lat.: sich enthalten)

gungsarbeiten vorzunehmen. [...]

Tote Körper sind für mich überhaupt nicht unheimlich. Das ist für mich eine Materie wie jede andere, die für Lehre und Forschung zur Verfügung steht bzw. auch eine Notwendigkeit, um eben postmortal⁴⁷ die Todesursache zu bestätigen bzw. die Todesursache zu klären. Die Obduktion ist eigentlich ein Instrument der Qualitätssicherung in einem Krankenhaus.“

10 [Prein:] „Wir sind jetzt (dort) im Verabschiedungsraum, wo sich ja Hinterbliebene, Angehörige vielleicht noch einmal von ihrem Verstorbenen verabschieden können, der im Krankenhaus verstorben ist. [...]“ - „Ich finde eine leibliche Verabschiedung sehr wichtig. Es ist sehr hilfreich für den Trauerprozeß. Bei einer leiblichen Verabschiedung kann man einfach noch einmal den Menschen sehen und berühren, was wirklich wichtig ist für viele Menschen.“ [...]

20 „Hier ist der Eingang, wo die Angehörigen in den Verabschiedungsraum gehen können. Hier liegt dann der Verstorbene, schön zugedeckt, auf einem Polster, und wir zünden Kerzen an. Wir schauen⁴⁸, daß das Ambiente⁴⁹ - so gut wie möglich - schön ist. 25 Ja, und dann haben die Angehörigen die Chance, sich leiblich zu verabschieden. [...] Ich glaube,

47) post (lat.): nach; mors: der Tod

48) schauen, daß ...: dafür sorgen, daß ...

49) die Umgebung, die Atmosphäre (ambiere, lat.: herum|gehen, ambiens: Partizip Präsens)

daß [es] nach dem Tod schon noch etwas gibt - natürlich (der) [den] Körper nicht. Der Körper ist tot. Hier ist wirklich alles verloren. Aber irgendein Teil von uns ist sicher irgendwo. Daran 5 glaube ich. [...]

Hier sind wir jetzt in dem Raum, (wo) [in dem] wir die Verstorbenen einsargen. Das heißt: Wir waschen sie, wir ziehen sie an, wir frisieren sie. Hin und wieder kommt es vor, daß wir sie schminken. Und [sie] werden eben hergerichtet, und die Bestatter holen sie ab, und dann werden sie bestattet.“

15 „Ich bin ja immer schon, auch in meiner Arbeit als Sanitäter beim Roten Kreuz im Rettungsdienst mit dem Tod konfrontiert worden und (ja) [habe] viele Todesfälle miterlebt. Beim Roten Kreuz ist man natürlich immer unter Hochdruck, denn es geht ja darum, Leben zu retten. Es geht um Sekunden, Minuten. Ich habe viele Reanimationen⁵⁰, also Wiederbelebungen, miterlebt, Verkehrsunfälle, und man hat halt nie gewußt: Was erwartet einen jetzt? [...] Als Bestatter ist das ein bißchen anders, weil man natürlich weiß, (daß) wenn man jetzt [irgend]wo hinfährt: Der Mensch ist tot. Das ist einmal definitiv, es hat keine Eile. [...] Und mit der Zeit bekommt man dann auch dahingehend eine Routine, weil man sich die Bilder schon vorstellen kann, [z. B.] wenn jetzt eine Meldung kommt, daß 25 50) re... (lat.): wieder...; anima: die Seele

sich jemand auf die Geleise⁵¹ der Eisenbahn gelegt hat (in) in suizidaler⁵² Absicht, dann weiß man schon (nach) nach ein paar Jahren, welches Bild einen da jetzt vermutlich erwartet, und das trifft
5 dann auch meistens zu. [...] Schrecklich sind oft Bilder, wenn (an) an einem Körper etwas nicht mehr an der Stelle ist, wo es sein soll, oder wenn Gliedmaßen in einer Weise entstellt sind, (was man) [wie man es] so im normalen Leben nie bei einem
10 Menschen sieht. Wenn etwas nicht - um es ganz salopp⁵³ zu sagen - nicht mehr an seinem Platz ist, das kann sehr schrecken, hat auch etwas sehr Unheimliches, etwas Skurriles auf eine bestimmte Art und Weise. Und das Besondere an diesem Beruf ist
15 natürlich dann, daß man in Fühlungnahme geht mit diesem Körper. Man muß den dann irgendwie auf die Trage schaffen (und, und) und abtransportieren und dann auch im Bestattungsinstitut³⁵ den Leichnam (wieder) in einen Sarg betten usw. und alles ver-
20 sorgen, bis halt dann die Beerdigung oder, was auch immer geschieht⁵⁴, gemacht werden kann. Und das sind schon besondere Eindrücke. (Aber man [gewöhnt sich daran].) Da passiert auch etwas, was psychologisch klar ist: Es ist das Moment⁵⁵ (des)
25 [der] Habitation⁵⁶, also Gewöhnung. (Und) Indem

51) das Geleise, - (österreichisch): das Gleis, -e

52) der Suizid, -e: der Selbstmord, -e (caedere, lat.: fällen; suus: man selber)

53) salopp (frz.): unsauber, nachlässig

54) Viele Leichen kommen erst zum Verbrennen (lat.: cremare) ins Krematorium.

man schon über die Bilder ein bißchen Bescheid weiß, (die ja [zu erwarten sind]) die man vielleicht antrifft, wenn man alarmiert wird und zu einem Unfall oder zu einem Selbstmord gerufen wird
5 oder [zu einem] Suizid gerufen wird - ‚Selbstmord‘ darf⁵⁷ man nicht mehr sagen -, dann weiß man schon ungefähr, was einen erwartet. Das schützt. Was auch schützt, ist, daß gerade bei schrecklicheren Todesbildern meistens ausschließlich Einsatzkräfte
10 dort vor Ort zugegen sind, und das schafft ein Stück weit Distanz von Emotionen. Es ist immer dramatischer an einer Unfallstelle (oder wie) [als] einen Verstorbenen zu Hause abzuholen, der normal verstorben ist, aber wo Angehörige zugegen
15 sind, wo Emotionen da sind. [...] Mir haben viele Bestatter - Kolleginnen und Kollegen - in den Interviews, in den Gesprächen, (mit denen) die ich [für meine Doktorarbeit⁵⁸] mit ihnen geführt habe, (erzählt) glaubhaft vermittelt, sie haben noch nie
20 einem Verstorbenen ins Gesicht gesehen.“ [...]

55) das Moment, -e (movere, lat.: bewegen): der Beweggrund (der Moment, -e: der Augenblick)

56) habitare (lat.): heimisch sein

57) Manche Leute machen aus sich eine Art Sprachpolizei. Sie verlangen z. B., „Ärztinnen und Ärzte“ (S.14, Z. 22!) zu sagen, und wollen die Verwendung mancher Wörter wie „Neger“ verbieten.

58) „Der Leichnam - das (Un-)Begreifbare der menschlichen Endlichkeit: psychische Dimensionen in der Begegnung mit den Toten am Beispiel des Leichenberufes Bestatter; eine psychoanalytisch orientierte Feldforschung im Bestattungswesen“ (2014)

„Ich bin jetzt (beim) [am] St. Barbara-Friedhof in Linz [...], und ich besuche jetzt da (den) Herrn Clemens Frauscher, und ich sehe ihn schon daherflitzen mit seinem elektrischen Roller. Mit dem ‚düst‘ er immer am Friedhof herum. [...] Auf diesem Friedhof habe ich bei(m) Clemens Frauscher in der Abschiedshalle auch schon ‚Letzte Hilfe‘-Kurse⁵⁹ abgehalten.“

[Frauscher:] „Ich bin hier seit 10 Jahren als Friedhofsverwalter tätig und habe (dort) [hier] wirklich meinen ‚Traum-Job‘ gefunden, wenn man das so sagen kann. Das klingt vielleicht ein bißchen komisch für Außenstehende, die mit dem Friedhof nichts zu tun haben. Auf dieser großen Fläche, auf unseren 12 ha gibt es tausende Bäume und Sträucher. Es gibt verschiedenste Tierarten. Wir haben 28 hier brütende Vogelarten, für die wir auch wieder Nistkästen setzen. Wir haben Bienenvölker, haben einen eigenen Honig. [...] Wir haben im Bereich der Urnenbeisetzung⁶⁰ sehr, sehr viele neue Anlagen geschaffen in den letzten Jahren. Dort geht der Trend⁶¹, wenn man [das] so sagen kann, oder: die Entwicklung eindeutig in Richtung der Beisetzung der Urne im Erdboden⁶² in einer so ge-

59) Das Rote Kreuz leistet dagegen „Erste Hilfe“.

60) Bei der Erdbestattung kommt die Leiche in einen Sarg, bei der Feuerbestattung die Asche in eine Urne. Vgl. 414, S. 1 - 14 und Anm. 6!

61) „Trend“ klingt kommerziell. Im Handel gibt es immer wieder neue Trends.

62) nicht in einer Art Mauer mit vielen Fächern

nannten Bio-Urne, die sich über die Jahre zersetzt und eben dann langsam ins Erdreich aufgeht. [...] Menschen, die bei einem Baum⁶³ beigesetzt werden wollen, bzw. ihre Angehörigen haben eben dann das Gefühl, daß [durch] eine gewisse Form des Weiterlebens in dem Baum, vor dem man dann beim Trauern und beim Besuch an der Grabstätte steht, dieser Baum auch einen Teil des Verstorbenen aufnimmt. [...]

10 In den 70er, 80er Jahren des letzten Jahrhunderts war eindeutig noch Schwarz dominierend, Dunkel. Wir selbst haben unsere Abschiedsräume jetzt vor 10 Jahren umgebaut und sind in ganz helle Töne, warme Töne und auch Erdtöne gegangen. Diese Schwere des Schwarz ist eigentlich vorbei in der Bestattungskultur. Das trifft sich besser mit dem christlichen Auferstehungsgedanken, und heute ist es auch viel klarer, auch (in der Trauer-Liturgie) in der Ansprache (von) von Trauerrednern⁶⁴, daß es ja bei der Trauerfeier um die Hinterbliebenen geht oder mehr um die Hinterbliebenen geht, und denen will man auch mit diesen hellen Farben mehr die Hoffnung geben, als sie in ihrer Trauer noch herunterzudrücken mit diesen dunklen Farben.“ [...]

25 „Wenn wir in einen Raum hineingehen, (wo) [in dem] ein Verstorbener liegt, wird uns sozusagen in Form

63) Vgl. 251, 16 - 24; 414, 12/13: „Friedwald“!

64) Vgl. Nr. 213, S. 1 - 20; 334, 51 - 57; 405, 1 - 20; 436, 33 - 40; 465, 1 - 26!

dieses toten Körpers, dieses Körper gewordenen Todes, diese außerweltliche, mich bei weitem übersteigende, mir nicht rational zugängliche Macht des Todes offenbar und sichtbar, und erahnbar, dem
5 gegenüber ich nichts ausrichten kann und nichts bin als Staub und Asche. Und dem gegenüber erleben wir sehr schnell das Gefühl der heiligen Scheu. Und diese Ambivalenz⁶⁵ drückt sich auch wunderbar in einem Begriff aus, nämlich in dem Begriff der
10 Pietät⁶⁶, denn Pietät ist nichts anderes als ein Synonym für Ehrfurcht. Und da drinnen haben wir wunderbar diese Ambivalenz: Ehre und Furcht.“ [...]

„Zu meinen ‚Letzte Hilfe‘-Kursen⁵⁹ kommen ja nicht nur alle interessierten Menschen, sondern auch
15 Menschen, die beruflich mit dem Tod zu tun haben. Und eine, die mit dem Tod beruflich sehr intensiv zu tun hat, ist (die) Heidi Bruckner, eine Bestatterin aus Wolfern bei Steyr.“ [...]

„Bei uns in Wolfern ist es so üblich, daß eben
20 am Tag vor einem Begräbnis die Aufbahrung stattfindet. Das heißt: Um 9 Uhr ist der Sarg hier in der Aufbahrungshalle aufgebahrt⁶⁷. Die Angehörigen haben den ganzen Tag Zeit, hier im Saal [von dem Toten] Abschied zu nehmen, bis 19.30 Uhr. Um 19.30
25 Uhr, wo dann die Totenandacht beginnt, (dann) wird die Aufbahrungshalle geschlossen. Es ist so von

65) valere (lat.): etwas wert sein; ambivalent: doppelwertig, zwiespältig

66) pius (lateinisch): fromm

67) Aufgebahrt wird der Tote - im Sarg.

meiner Seite: Was wird gemacht bei der Aufbahrung? Wir bringen den Sarg her - sprich⁶⁸: den Verstorbenen. Wir sprechen mit der Gärtnerin alles ab, daß die Blumen da sind, [und sorgen dafür,] daß
5 alles korrekt geliefert wurde, daß die [Namen auf den] Kranzschleifen korrekt geschrieben sind, daß hier nochmal, ‚besenrein‘⁶⁹ gekehrt⁷⁰ [wird], von uns die Kerzen entzündet [werden] und alles kontrolliert [wird], was sich die Angehörigen gewünscht
10 haben und im Auftrag eben angegeben haben, (was) [daß] sie [das] möchten.

Bei uns (am) [auf dem] Land ist es schon größtenteils so, daß noch alle sehr gläubig sind, daß die meisten Begräbnisse noch kirchlich sind, daß am
15 Vorabend des Begräbnisses noch eine Abendandacht gestaltet wird, daß man zum gemeinsamen Gebet zusammenkommt, ein Rosenkranzgebet gesprochen wird. Diese Verabschiedung, diese Totenandacht kann genauso persönlich gestaltet werden mit individueller Musik. [...] Also da ist alles möglich.“ [...]

„Trauernden Mitmenschen zu begegnen⁷¹, ist die große Herausforderung für uns. Ich will den (Teilnehmerinnen und)⁵⁷ Teilnehmern in meinen ‚Letzte Hilfe‘-Kursen⁵⁹ vermitteln, daß es in dieser Begegnung viel mehr um eine eigene innere Haltung geht
25

68) klar und deutlich gesagt, konkret gesagt (Normalerweise folgt, wie das vorangehende Wort auszusprechen ist.)

69) so sauber, wie man das mit einem Besen schafft

70) kehren: mit einem Besen auf|fegen

71) Vgl. Nr. 477 (XI '20), S. 31 - 41 und 478 B!

als um irgendwelche Rezepte oder fertigen Sätze. Es geht vielmehr in der Begegnung mit Betroffene[n] darum, auch bei sich selbst zulassen zu können, was wir in dieser Begegnung vorfinden. Und was
5 werden wir vorfinden? Hilflosigkeit, Ohnmacht, Sprachlosigkeit. Und wir dürfen als Mitmenschen genauso hilf- und sprachlos sein. Ein Mann, den ich nie kennengelernt habe, kann uns ein wunderbares Beispiel sein, was diese eigene Hilf- und
10 Sprachlosigkeit betrifft, denn ein lieber Freund von mir, da ist die Tochter mit 11 Jahren an Krebs verstorben, und mein Freund hat dann erzählt: Es war dann natürlich eine spannende Angelegenheit, als er nach 5 Wochen wieder zurück (in) [an] die
15 Arbeit gegangen ist. Na, die (Kolleginnen und)⁵⁷ Kollegen (in der Arbeit) haben ja gewußt, was passiert ist, daß die Tochter verstorben ist, und er hat gesagt, die (Kolleginnen und) Kollegen haben so reagiert, wie viele in seinem Umfeld reagiert haben, haben zur Seite gesehen, haben betreten⁷² weggeschaut. Man hat so getan, als würde
20 man hier konzentriert arbeiten, und man übersieht ihn. Natürlich machen die das nicht aus Bosheit, sondern aus einer großen Unsicherheit heraus:
25 Vielleicht sage ich so einen Blödsinn und stürze ihn noch mehr ins Unglück und richte⁷³ erst recht

72) betreten: verlegen

73) etwas an|richten, an|stellen: etwas machen, dessen schlimme Folgen man nicht vorhergesehen hat, nicht erkennen konnte



In Oberösterreich⁷⁵ gibt es drei Krematorien: zwei gehören Bestattungsunternehmen (in Linz - dieses Foto - einer AG, in St. Marienkirchen - S. 26 - einer GmbH), und das in Steyr (S. 25) ist ein städtischer Betrieb.

etwas an! Und mein Freund hat dann erzählt, ein Kollege von ihm, der hat da (auf) [an] einer Maschine gearbeitet und sieht meinen Freund, daß der des Weges kommt. Und dieser Mann hat die Arbeit niedergelegt, ist auf meinen Freund zugegangen, ist vor ihm stehengeblieben, hat ihn mit feuchten Augen angesehen und hat gesagt: ‚Ich weiß nicht, was ich sagen soll.‘ Und mein Freund hat gesagt, das war die schönste Begegnung, die er von der Erkrankung seiner Tochter bis dorthin nach dem Tod gehabt hat. [...] Diese Begegnungen mit solchen Menschen, das kann in aller Not vielleicht auch trösten.“ [...]

„Ich würde gern so sterben wie mein Großvater.



Er hatte ein langes, erfülltes Leben, war bis zu-
 letzt bei klarem Bewußtsein, ist im Kreise seiner
 Familie zu Hause friedlich eingeschlafen, und wir
 hatten alle die Möglichkeit, uns noch einmal von
 5 ihm zu verabschieden, und ich würde für mich, für
 mein Sterben, das genauso wünschen.“⁷⁴ [...]

„Wir sind jetzt da vor der Tür der Feuerbestat-
 tung⁵⁴ Oberösterreich⁷⁵ in St. Marienkirchen an
 der Polsenz. [...] Grüß Gott⁷⁶, Herr Schauer!“ -
 10 „Hallo! Willkommen bei der Feuerbestattung Ober-

74) Vgl. Nr. 397 (III '14), S. 1 - 20!

75) eins der 9 österreichischen Bundesländer



österreich.“ - „Es würde uns sehr interessieren:
 der Ablauf in so einer Feuerbestattung. [...]“ -
 „Dann zeige ich Ihnen nunmehr unser Gebäude, und
 wie das bei uns so abläuft. Verstorbene finde ich
 5 überhaupt nicht gruselig (oder) oder irgendwie be-
 sonders. Man merkt schon, es war ein Mensch, man
 merkt aber ziemlich schnell auch, daß sich die
 Menschlichkeit verliert im Tod. Man merkt aber
 schon, der ist jetzt nicht mehr meinesgleichen.
 10 Also umso mehr Verantwortung hat man, weil: Der
 kann sich ja nicht mehr wehren, und umso mehr Ver-
 antwortung hat man ja auch bekommen, daß man den
 trotzdem würdig behandelt.“ [...]

„Gloria⁷⁷, wir stehen jetzt da vor dem Ver-
 15 brennungsofen. Aber es ist in diesem Raum ja innen
 schon so warm bereits!“ - „Es ist halt so, daß wir
 hinter dieser Mauer schon die Haupt-Brennkammer

76) Möge Gott Sie grüßen: sich um Sie kümmern, Sie beschützen!

77) Er spricht sie mit ihrem Vornamen an - ebenso wie Jacqueline Neuwirth (S. 13, Zeile 7).

haben vom Ofen. Wir werden jetzt bei 900 Grad Celsius einfahren, und durch diesen Muffelschieber geht auch schon sehr viel Temperatur in die Luft über, und darum ist es da so warm. Und dann werden wir ein(i)fahren.“

„Es gibt immer wieder Mythen zum Einäschern bei uns. Der erste Mythos ist ja immer, (daß, daß) daß [bei uns] mehr[ere] Verstorbene gleichzeitig eingäschert werden. Das geht rein technisch gar nicht, das ist unmöglich. Ein zweiter Mythos ist, daß immer irgendwie der Körper sich dagegen wehrt oder irgendwie aufstellt oder irgendetwas. Das ist ein ganz normaler Verbrennungsprozeß (von) von einem Gewebe. Was auch immer ein ganz wichtiges Thema ist: die Seele. Für manche Personen braucht die Seele 3 Tage, für manche Personen braucht die Seele 5, 7, 10 Tage, bis sie dem Körper entwichen ist. Und uns ist ganz wichtig, daß wir dem auch entgegenkommen. Also bei uns kann der Verstorbene auch länger bleiben. [...] Und da kommen wir dann auch den Angehörigen entgegen.“ [...]

„Ich weiß nicht, ob man sterben lernen kann. [...] Ich halte es für mich mit Woody Allen: „Nicht, daß ich Angst vor dem Sterben hätte, aber ich möchte nicht dabei sein, wenn's passiert.“ [...] [Sie hörten ein] Feature von Günter Kaindlstorfer.“



Köln Hbf., Nordseite (Nebeneingang); Bahnhof Oggersheim mit einem Luftschutzbunker aus dem II. Weltkrieg (Fotos: St., 9. 8. '16; 21. 8. '11)



Texte und Erläuterungen zu Nr. 489 (Nov. 2021): B

Donnerstag, 19. November 2020, 15.00 - 15.30 Uhr

SWR II¹: Nachrichten um 15.00 Uhr mit Eva Irion:
Der Bundestag^{A25} hat entschieden, daß für die **Stasi-Akten**² künftig das Bundesarchiv³ zuständig ist.

5 Am Standort der Akten ändert sich dadurch nicht viel. Sie bleiben überwiegend, wo sie sind: am zentralen Standort in Berlin und [in] Außenstellen in großen ostdeutschen Städten. Allerdings werden die Stasi-Akten digital aufbereitet und sind künftig
10 erstmalig auch in Westdeutschland einsehbar: in Koblenz³, Bayreuth³, Ludwigsburg und Freiburg³.

Nach dem Beschluß des Bundestags soll es künftig keinen Stasi-Beauftragten⁵ mehr geben, sondern einen SED⁶-Opfer-Beauftragten, der die Interessen
15 von Menschen vertritt, die unter dem DDR-Regime gelitten haben. [...]

[Es ist] 15.05 Uhr. [...] SWR II: „Leben“. Niemand macht gerne Fehler. [...] Unsere Autorin, Henrike Stein, ist selbst Perfektionistin. Sie spricht mit

1) das 2. Hörfunkprogramm des Südwest-Rundfunks

2) Die Stasi war der Staatssicherheitsdienst der DDR. Vgl. Nr. 431, S. 39 - 52 und Anm. 35!

3) in Koblenz - mit einem Standort für den Lastenausgleich in Bayreuth und dem Militärarchiv in Freiburg im Breisgau

4) Da ist die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen.

5) Vgl. Nr. 362, S. 53 - 60; 422, S. 30 - 58!

6) Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands war die kommunistische Partei der DDR.

Freundinnen und Familienangehörigen und versucht herauszufinden: Wie wirkt sich **Perfektionismus** aus? Woher kommt er? Und wie [soll man] damit umgehen?

5 Mein Name ist Henrike. Ich bin 29 Jahre alt, und ich bin Perfektionistin. Was würde wohl ein potentieller Arbeitgeber denken, wenn ich ihm das so sag[t]e? Daß ich leistungsstark bin und sehr gründlich arbeite? Oder daß ich mich in unwichtigen Details verliere und nie fertig werde?
10

Wer sich selbst als perfektionistisch bezeichnet, umgibt sich mit einem Hauch von Fleiß und Leistungsbereitschaft. Für mich bedeutet mein Perfektionismus jedoch vor allem innere Unfreiheit.
15 [...] Ich stehe dauernd unter Druck. Dabei sehne ich mich nach mehr Leichtigkeit, nach mehr Leben im Hier und Jetzt. [...]

Ich treffe meine Freundin Jasmin. Auch sie ist Perfektionistin. Jasmin ist seit einigen Monaten
20 in Elternzeit⁷. Eigentlich ist sie Lehrerin. Für die perfekte Stundenvorbereitung⁸ hat sie schon viele Nächte am Schreibtisch verbracht und dabei Essen, Trinken und soziale Kontakte vernachlässigt.

Und für die perfekte Dekoration hätte sie fast
25 die Nacht vor ihrer eigenen Hochzeit geopfert: „Ich hatte im Kopf so eine ganz bestimmte Vor-

7) unbezahlter Urlaub, den bekommen kann, wer sich um ein bis zu drei Jahre altes Kind kümmert

8) die Vorbereitung der Unterrichtsstunden

stellung davon, wie ich möchte, daß die Hochzeit
abläuft, und war da auch einigermaßen unerbittlich
bei der Umsetzung. Also [das] hat dann dazu ge-
führt, daß ich am Abend vor der Hochzeit, als ich
5 noch mittendrin war, die ganze Deko[ration] zu ma-
chen [...], einfach von meiner Schwester ins Auto
gepackt wurde und nach Hause gefahren wurde.
[...] Mir hat es richtig gut getan, daß meine
Schwester das so im Blick hatte, weil: Sonst (wä-
10 re) [hätte] ich, glaube ich, bis vier Uhr morgens
noch in der Halle gestanden und hätte da noch die
Deko[ration] vollends fertig gemacht. Wie fandest
du die Deko?“ - Sehr schön, sehr perfekt.

Jasmins Hochzeitsdeko[ration] war in der Tat
15 ziemlich beeindruckend. Sie hatte die Räumlich-
keiten und den Garten mit Hunderten von selbst-
gefalteten Papierkranichen geschmückt. Das eigent-
liche Ziel hätte Jasmin an dem Abend ohne ihre
Schwester jedoch fast aus den Augen verloren: daß
20 sie den Hochzeitstag genießen kann. [...]

Das große Ganze im Blick behalten und auf dem
Weg dorthin Unwichtiges sein lassen fällt auch
mir häufig schwer: aufhören, loslassen⁹. Unter
Zeitdruck kann ich einen Artikel¹⁰ innerhalb weni-
25 ger Stunden schreiben. Wenn das Abgabedatum jedoch
erst in einer Woche ist, kann es sein, daß ich
wirklich die ganze Woche dafür brauche, denn der

9) Vgl. Nr. 488 (X '21), S. 38 - 45!

10) z. B. für eine Zeitung oder eine Zeitschrift

Artikel kann ja immer noch besser werden. Das
kennt auch Jasmin. [...]

„Ich bin halt erst dann zufrieden, wenn ich das
Gefühl habe, es ist, ja, tatsächlich fehlerfrei!
5 Und ich glaube, es kommt auch vielleicht von so
einer Angst, nicht zu genügen oder sich irgendwie
angreifbar zu machen. Also ich habe irgendwie
Angst vor dem Vorwurf: Das hättest du ja auch bes-
ser hinkriegen¹¹ können! Und das habe ich in mir
10 so tief drin, daß ich relativ unterschiedslos alle
Sachen versuche sehr gut zu machen. [...] Also ich
glaube, daß dieser Perfektionismus in Zeiten, wo
ich eben noch von irgendwelchen Lehrkräften oder
so bewertet wurde, dazu geführt hat, daß ich auch
15 immer das Gefühl hatte, daß ich als Person bewer-
tet werde, und wenn es dann eben nicht die glatte
Eins war, sondern eine Eins minus oder eine Eins
bis Zwei, daß dann auch da immer eine ganz große
Enttäuschung dahinter war, nach dem Motto¹²: Ich
20 war nicht perfekt genug, und ich bin jetzt doch
nicht so viel wert, wie ich gehofft hatte.“

Den eigenen Wert ständig neu ermitteln und
beweisen müssen: Wenn ich das eine andere Person
sagen höre, klingt das ganz schön anstrengend und
25 traurig, doch es abzulegen, ist nicht leicht.
[...] Meine Eltern haben mit ihren Berufen als
Richter und Journalistin selbst ambitionierte Be-

11) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

12) das Motto, -s: der Leitspruch, =e

rufe gewählt. Noch heute arbeiten sie wie selbstverständlich auch am Wochenende. Als meine beiden Schwestern und ich klein waren, fiel zu Hause oft der Spruch: „Macht doch mal etwas Sinnvolles!“ Als
5 sinnvoll galt, etwas für die Schule zu machen oder Instrumente zu üben. Ich erinnere mich, daß sogenannter „Leerlauf“ von meinen Eltern kritisch beäugt wurde, „herumhängen“ galt als Zeitverschwendung. [...]

10 Noch heute vergleiche ich mich ständig mit anderen, meistens zu meinen Ungunsten, und das nicht nur im beruflichen Bereich. Selbst wenn ich mit Bekannten und Freundinnen zu Abend esse, kann es passieren, daß ich plötzlich verstumme, weil
15 ich mich instinktiv vergleiche. Meine Selbstevaluation ergibt blitzschnell: Ich bin nicht originell, intelligent, schlagfertig¹³ genug. Nicht ... genug! Ich verurteile mich dafür, daß ich meinem eigenen Ich-Ideal nicht gerecht werde, und verlie-
20 re mich in Selbstvorwürfen. Aus Scham verstumme ich, und die Scham über meine Scham macht es nur noch schlimmer. Daß es bei einem geselligen Beisammensein gar nicht darum geht, irgendetwas zu leisten, ist mir dabei leider nur theoretisch klar.
25 Gefühlt¹⁴ habe ich in der Situation versagt. [...]

Was denken die anderen über mich? Diese Frage

13) die Schlagfertigkeit: die Fähigkeit, im Gespräch schnell und besonders gut zu reagieren
14) nicht objektiv, aber nach meinem Gefühl

quält auch meine Bekannte Saskia regelmäßig. Sie ist 42 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Kinder. [...] Auch sie glaubt, ihr Perfektionismus sei schon früh entstanden: „Also meiner Mutter war es
5 auch immer sehr, sehr wichtig: Was (denken) [halten] die anderen von mir? Und das habe ich ganz sicher auch in der Hinsicht mitgenommen. Also das hat sich einfach übertragen, und, ja, das ist vielleicht dann auch eine Art von mangelndem
10 Selbstbewußtsein, daß es so wichtig erscheint, was andere über einen denken.“ [...]

In Saskias Haus ist alles durchdacht eingerichtet und aufeinander abgestimmt. Erst wenn alles an seinem Platz ist, kann sie zur Ruhe kommen. Die
15 perfekte Ordnung gibt ihr ein Gefühl von Sicherheit und Kontrolle über ihr Leben. Auch ich bin permanent damit beschäftigt, mein Leben „in Ordnung“ zu bringen. [...] Immer gibt es etwas zu erledigen, immer etwas abzuarbeiten. Das macht es
20 nahezu unmöglich[, sich] zu entspannen, wie [auch] Saskia aus eigener Erfahrung weiß:

„Mir Momente herauszunehmen, in denen ich mich bewußt entspannen möchte, ist ja schon sehr selten, weil: Dazu müßte ich ja fertig werden mit et-
25 was. Ich muß ja erst alles erledigt haben. Und nachdem ich ja nun perfektionistisch bin, ist es schwer, alles zu erledigen, weil: Es ist ja immer noch mal etwas zu tun. Wenn ich mir aber mal vornehme, daß es jetzt wichtig wäre, mich zu entspan-

nen, dann ist es sicherlich so, daß ich das nicht einfach mache, sondern, ja, dann bereite ich das auch erst vor und zünde mir abends Kerzen an und stelle mir irgendwie ein Gläschen Sekt hin und, ja, ich plane quasi¹⁵ die Entspannung - auch wieder eine Art von Perfektionismus! -, damit ich eine perfekte Umgebung habe, in der ich mich möglichst perfekt entspannen kann.“

Auch mir fällt es oft schwer, mit dem Arbeiten aufzuhören und mir Pausen zu gönnen. So erwische¹⁶ ich mich nach einem vollen Arbeitstag oft dabei, wie sich meine perfektionistischen Maßstäbe ins Private ausdehnen und ich weiter an mir arbeite, indem ich zu einem klugen Buch statt zu einem leichten Roman greife. [...] Aber muß Perfektionismus wirklich belastend sein? Kann es nicht doch auch einen positiven, einen gesunden Perfektionismus geben?

Ich mache mich auf den Weg zu meinem Opa nach Rheinhessen. Die perfektionistische Linie meiner Familie läuft in meinen Augen von ihm über meinen Vater bis hin zu mir. [...] Mein Opa wird nächstes Jahr 90 Jahre alt. Er kann auf ein beruflich sehr erfolgreiches Leben zurückblicken: Wie mein Vater und auch bereits sein Vater war er Richter. Parallel zu seiner juristischen Tätigkeit hat er zahl-

15) quasi (lat.): gleichsam, sozusagen

16) jemanden bei etwas Schlimmen erwischen: zu fassen bekommen, ertappen

reiche Bücher veröffentlicht. Auch heute, schon lange in Rente, sind seine Tage immer voll.

Wegen Corona unterhalten wir uns draußen in seinem Hof, der an den Garten und eine Straße grenzt. „So, jetzt sind wir ‚kampfbereit‘.“ Viele meiner perfektionistischen Verhaltensweisen erkenne ich in meinem Opa wieder. Da ist zum Beispiel meine Neigung zu übermäßiger Planung, zu Genauigkeit und Gründlichkeit. [...]

„Das kenne ich also auch. Sehr richtig, gell? Ich habe schon Briefe zurückgeholt aus dem Briefkasten. Schwierigkeiten! Der eine Briefträger: Der hat [gesagt]: ‚Das kann ich nicht.‘ Ein anderer hat mir's gemacht, und da haben die tatsächlich da beim Ausleeren vom Briefkasten (mir) auch geguckt, und siehe da: Es war nichts falsch, gell? Es war nichts falsch, aber der Gedanke, es könnte falsch ..., der macht einen verrückt: Das kommt jetzt so an, und der liest das so und so!“

Die Angst vor Fehlern kennt mein Opa also auch. Grundsätzlich ablehnen möchte er seinen Perfektionismus dennoch nicht: „Wenn man unter Druck als Ausfluß dieses Perfektionismus ein Ergebnis erreicht, das man sich gesetzt hat, wenn das ein besonders einmaliges Ergebnis ist zumal, und das auch von anderen anerkannt wird, dann ist in der Rückschau (ist) das wunderschön. Dann freut man sich da(d)rüber, wenn andere das auch noch anerkennen, und man sagt sich: Es hat sich doch ge-

lohnt, daß du in perfekter Weise etwas geschaffen hast, auch wenn es streckenweise sehr anstrengend war.“

Prinzipiell hält mein Opa Perfektionismus für erstrebenswert: Perfektionistische Menschen seien
5 verlässlich und gewissenhaft. Man müsse sich nur hin und wieder fragen, ob es einem [selbst] noch guttue.

„Perfektionismus ist also nicht schlechthin et-
10 was Negatives, und diejenigen, die den Perfektio- nismus-Begriff rügen¹⁷, sind oft nichts anderes als schlampige¹⁸ Faulenzer, die schludrig¹⁹ ihre Arbeit machen, und die dann auf die Perfektionisten herabsehen und sagen: Die mit ihrem Wahn! Man
15 kann das Leben doch viel angenehmer gestalten!, was sicher richtig ist, aber ob sie dann auch gewünscht und erwünscht sind in ihrer Arbeitswelt, das ist eine ganz andere Sache.“ [...]

Jasmin hat sich etwas vorgenommen: „Eigentlich
20 muß ich mich darauf konzentrieren, auch mich als Person zu schützen vor meinem eigenen Perfektio- nismus, weil es irgendwie so Raubbau an den eigenen Ressourcen ist, den ich da bestimmt auch jahrelang betrieben habe. [...] Ich darf Fehler machen. Ich
25 muß nur einen guten Umgang mit dem Fehlermachen finden. Also mein Kind wird es mir ja hoffentlich

17) rügen: kritisieren (Das G spricht er dem dortigen Dialekt entsprechend weich aus.)

18) schlampig: unordentlich

19) schludrig: nachlässig

verzeihen, wenn ich einmal einen Fehler mache, weil es auch merkt, daß es dazugehört zum Menschsein, Fehler zu machen. [...]

„Perfektionismus: Wenn ‚gut‘ nicht gut genug
5 ist“ [war] ein Plädoyer²⁰ von Henrike Stein für ein Leben mit weniger Leistungsdruck und für mehr Großzügigkeit mit sich selbst und anderen.

11'45" Freitag, 8. Januar 2021, 15.05 - 15.30 Uhr

[Es ist] 15.05 Uhr. SWR II¹: „Leben“. „Liebe ist
10 ewig das Neue, **Treue** hat gar keinen Sinn“, sang die Dietrich²¹ in den '20er Jahren. [...] Das Modell der „**offenen Beziehung**“ wird viel diskutiert, gepriesen²² und verdammt. Ehrlichkeit statt Treue, heißt die Maxime²³. Kann das funktionieren? Auch
15 Autorin²³ Anna Stein hat beschlossen, ihre lang- jährige Beziehung zu „öffnen“. [...] „Vor ein paar Stunden habe ich dich vom Bahnhof abgeholt. Du warst im Skiurlaub. Ich dachte, alles sei wie immer. Einige Stunden später hast du mir gesagt, daß
20 du dich in eine andere Frau verliebt hast. [...] Wie sind wir damals auf die Idee gekommen, eine of-

20) Vor Gericht plädiert ein Rechtsanwalt für den Angeklagten, der Staatsanwalt für den Staat.

21) Marlene Dietrich: „Sprechen die Männer von Treue, lächle ich nur vor mich hin. [...] Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre.“

22) preisen, ie, ie: loben

23) nicht nur dieser Sendung, sondern auch des Romans „Fräulein Kubitschek pfeift auf die Liebe“ (Verlag Droemer Knaur, 2015)

fene Beziehung zu führen? Warst es du, der es vorschlug? Oder ich? Ich sah, daß du unglücklich warst, und hoffte, ein wenig Flirten, ein wenig fremde Zärtlichkeit könne Neugier, Abenteuergeist, Freude zurückbringen.“ [...]

Vicky und Tom sind bereit, mir von ihrer Beziehung zu erzählen: eine Beziehung jenseits bisheriger Konventionen. Beide haben sich auf einer Tantra-Veranstaltung kennengelernt. „Und wir sind seit 5 Jahren verheiratet, wir sind eine Familie, wir haben einen Sohn, der in die Grundschule geht, und wir haben eine tolle²⁴ ...“ – „Wir sind seit 6 Jahren verheiratet.“ „... neugierige, entspannte, experimentelle Beziehung, weil wir neugierig sind auf neue Erfahrungen, neue Menschen, die wir gerne in unser Leben lassen wollen. Ja, da gibt es viele Vorurteile (dazu). Also unsere Interpretation wäre: neugierig sein, offen sein, neue Erlebnisse, neue Erfahrungen haben.“

„Ich habe früher in erster Linie längere Beziehungen gehabt: Das waren schon mal 7 Jahre, 10 Jahre. Na ja, und da ist dann genau das passiert, was, glaube ich, verdammt oft passiert: daß es irgendwann dann einfach ... In Österreich sagt man so, daß es ein bißchen fad²⁵ wird. So. Also. Was habe ich gemacht? Na ja, ich habe mir eine Affäre gesucht. Ja, und meiner Partnerin [habe ich]

24) (Umgangssprache): sehr gut, sehr

25) fade (frz.): ohne Geschmack, langweilig

nichts gesagt.“ [...] Vicky und Tom [...] beschlossen gleich zu Beginn, ihre Beziehung jenseits herkömmlicher Konventionen zu gestalten.

Bei uns war das anders: Etwa 15 Jahre waren wir bereits ein Paar, bevor wir unsere Beziehung „öffneten“. Warst du mir bis dahin treu? Wie soll ich das beantworten? Ich glaube schon. War ich dir treu? – Ja. Ich kann mich nicht einmal erinnern, geflirtet zu haben. Vielleicht fehlte mir dazu die Zuversicht. Wir hatten Sex, wir mochten uns, auch nach 15 Jahren. Aber die Neugier aufs Leben war Stück für Stück verschwunden. [...]

„Ich hatte [ein] schlechtes Gewissen, und das will ich nicht mehr. Das ist das, (was ich) was ich versuche in meinem ganzen Leben eigentlich zu tun: authentisch zu leben, keine Geheimnisse um mich [zu] machen, auch da[zum] stehen [und zu sagen]: He, das bin ich, und das ist das, was ich will, und ist das, was ich brauche.“

„Ich habe das in meiner Familie mitbekommen²⁶, daß es da viele Tabus gab, viele außereheliche Affären, auch uneheliche Kinder in meiner Großeltern-Generation, und das wollte ich für meine Beziehung nicht haben und für mein Kind. Ja, ich hatte nie wirklich lange Beziehungen, oder ich habe mich nicht getraut, mich auf feste, langfristige, ernsthafte Beziehungen einzulassen und habe auch die Familiengründung recht lange hinausge-

26) etwas mit|bekommen: es zufällig erfahren

schoben, weil ich mir einfach nicht vorstellen konnte, jetzt für den Rest des Lebens nur mehr mit einem Partner intim sein zu dürfen (auch) und nie mehr flirten zu dürfen und nie mehr mich verlieben zu dürfen. Also das konnte ich mir einfach nicht vorstellen.“

„Wir lernten uns an der Uni[versität] kennen, erstes Semester, ein paarmal gemeinsames Mensa²⁷-Essen, Kaffee trinken, so wie mit etlichen anderen (Kommilitonen²⁸ und Kommilitoninnen) [Studenten]. Dann hast du mich gefragt, ob wir nicht zusammen in den Urlaub²⁹ fahren wollen, mit Rucksack und Zelt nach Italien: mit jemanden verreisen, den man kaum kennt, einfach so. Für mich klang das nach Abenteuer und nach jemand[em], der Abenteuer erleben wollte. Klar, ich bin mitgefahren. [...] Wir brauchten kein Hotel, keine teuren Essen. Ich habe mich nicht in dich verliebt, eher in dich „verwundert“: Daß es einen Menschen gab, der in der gleichen Welt lebte wie ich, die gleichen Dinge liebte. Das hatte ich vorher nicht erlebt. Damit³⁰ hatte ich nicht gerechnet. Im Grunde wundere ich mich noch heute darüber.“

„Genau! Kennst du das ‚Amefi‘-Prinzip: alles mit einem für immer. Das ist ja das, was man ei-

27) die Mensa (mensa, lat.: das Essen): der Speisesaal für die Studenten

28) con (lat.): mit, miles: der Soldat, der Kämpfer

29) hier: in den Semesterferien eine Reise machen

30) mit etwas rechnen: sich darauf ein|stellen, es erwarten

gentlich voraussetzt, nicht? Mein Partner muß mir alles erfüllen, und das für immer. Und das geht nicht. Das ist Hollywood.“

„Als wir angefangen haben, zu experimentieren und uns darauf auch mehr einzulassen, da habe ich etwas festgestellt, was mich ein Stück³¹ überrascht hat, und zwar, daß es mich entlastet, wenn ich nicht mehr für alle Bedürfnisse oder Wünsche von Vicky verantwortlich bin, die da so hochkommen. Also, ich meine: Wir sind 10 Jahre auseinander³². Vicky ist jetzt als Frau so in der Blüte ihrer Sexualität. Manchmal habe ich einfach keinen Bock³³. Ja. Auch wenn ich aus ihren Erzählungen merke, daß sie jetzt mit manchen (Mensch[en]) Männern auch Aspekte lebt, an denen ich jetzt nicht so interessiert bin. Dann sage ich: Okay, nein, ich muß mich da jetzt nicht unbedingt krampfhaft (in) in eine Rolle pressen. Das mach mal mit jemand anders! Und das gibt mir irgendwie auch eine Entspannung, das gibt mir irgendwo [das Gefühl]: Uff, okay, da[rum] brauche ich mich gerade nicht (drum) zu kümmern, [da] kann ich mich zurücklehnen, durchschnaufen.“

„Von unserer ersten gemeinsamen Reise bis zur Trennung vergehen 15 Jahre: Wir schließen unser Studium ab, ziehen zusammen, arbeiten beide als Journalisten. Manchmal schreiben wir sogar gemein-

31) ein Stück weit: in gewissem Maße

32) Tom ist 10 Jahre älter als Vicky.

33) keinen Bock auf etwas haben (Umgangssprache): keine Lust dazu haben

sam Reportagen, redigieren unsere Texte gegenseitig. Abends schlafen wir oft, die Arme und Beine verschlungen, dicht an dicht ein. Im Urlaub ziehen wir noch immer mit Rucksack und Zelt durch die Gegend. Das Abenteuergefühl aber ist verschwunden. 5 Stattdessen: Doppelhaushälfte³⁴ in einem Vorort, Katze, Auto. Alltag und Langeweile haben heimlich bei uns am großen Eßzimmertisch Platz genommen. Ich versuche, sie durch Hobbys zu vertreiben. Du 10 hoffst, ein Karrieresprung könnte die Zufriedenheit zurückbringen. Abends, wenn die Amseln anfangen zu singen, setzen wir uns in den kleinen Vorgarten. Auf dem Gehsteig vor dem Gartenzaun wartet unsere Katze darauf, daß etwas passiert. Ab und zu 15 fährt ein Auto vorbei, selten, denn unser Haus liegt an einer Einbahnstraße, die in zahlreiche Sackgassen mündet. Wir waren schon so lange zusammen. Aber heute denke ich: Wir hatten uns damals noch nicht einmal kennengelernt. Wir waren uns zu 20 ähnlich, als daß wir gelernt hätten, miteinander zu reden: über dich, über mich.“

„Ich kann nur sagen, ich habe mich am Anfang mit dieser Ehrlichkeit brutal schwer getan. Da muß ich echt tief Luft holen und auch mal so über eine 25 Hürde³⁵ springen, um das auch zu sagen, (um) sogar (um) um zuzugeben, daß ich da Bedürfnisse habe,

34) eins von zwei aneinandergebauten Einfamilienhäusern (Vgl. Nr. 426, S. 28/9: Reihenhäuser!)

35) Beim Hürdenlauf müssen die Läufer über 10 Hürden springen.

weil: Ich hab' das irgendwie (fast so) manchmal so als Kränkung oder als Angriff oder so etwas empfunden. Dabei war es das überhaupt nicht. Also was sich bei mir da abspielte, der Prozeß, ist, daß ich 5 jedesmal, wenn ich es gemacht habe, immer ein Stück mehr Vertrauen zu diesem Ehrlichkeitsansatz gefaßt habe. Wenn ich mich mit jemandem treffe und (ich) ich weiß das, schade! Dann sage ich also: Ich treffe mich mal mit der und der³⁶.“

10 „Dann erzählt er mir das freudestrahlend, daß er ein ‚Date‘ hat, und ... kennengelernt hat, und, ja, da freue ich mich schon auch mit ihm.“ - „Ja, klar.“ - „Letztes Wochenende war es auch so, daß nach vielen Monaten des sehr innigen Zusammenseins 15 der Tom dann mal wieder weg war für 5 Tage und Nächte. Und so, wie wir das abgemacht³⁷ haben, hat er mir eben Bescheid gesagt, daß er an dem einen Abend (eine) eine interessante Frau treffen wollte. Und, ja, ich (bin) [habe] wieder mal eine halbe 20 Nacht wach gelegen, weil mich das beschäftigt hat. Und dann habe ich mir gesagt: Ist das wirklich sinnvoll? Nicht? Würde es mir nicht besser gehen, wenn ich es nicht wüßte. Aber auf den ersten Blick ist es der einfachere Weg, für beide Seiten.“

25 „Also (ich) ich merke dann schon irgendwo ... Ich möchte es nicht Neid nennen, aber das kratzt

36) die und die: eine Frau, deren Namen man hier nicht nennen möchte

37) Bei einer Abmachung vereinbart man etwas, verspricht man einander etwas.

irgendwie ein bißchen am Selbstwertgefühl, wenn Vicky jetzt z. B. mehr ..., ja, mehr Aktivitäten entwickelt als ich jetzt gerade, aus welchen Gründen auch immer. Und, ja, dann ..., dann fühle ich
5 mich vielleicht irgendwo ..., na ja, ich fühle mich jetzt gerade irgendwie ungerecht, nicht [ungerecht] behandelt, aber (irgend...) irgendwie dann nicht auf Augenhöhe³⁸, nicht pari³⁹.“

10 „Ja, da[rauf] nehmen wir schon Rücksicht (drauf), daß das nicht zu sehr ins Ungleichgewicht kommt. Also wir machen eigentlich nur Dinge - ich finde dieses Wort ‚gönnen‘ so schön - Dinge, die wir (uns) [einander] wirklich auch gönnen können. Es kann sein - natürlich -, daß man dann auch die
15 halbe Nacht wach liegt und wartet, daß der andere heimkommt, und sich überlegt, was da jetzt wohl gerade ‚abgeht‘. Aber so grundsätzlich, dieses: Ich wünsche dir eine schöne Erfahrung, ich wünsche dir, ja, (einen) einen tollen²⁴ Abend: Wenn das da
20 ist, dann geht es auch.“

„Ganz spannend ist auch, in dem Moment, in dem so ein ‚Anfall‘ kommt, auch mal zu gucken: Was passiert denn da jetzt gerade? Ist das jetzt eigentlich sie, [um die es für mich geht], wenn sie ir-
25 gendwo[hin] weg ist und gerade eigentlich ‚eine gute Zeit hat‘⁴⁰? Oder ist das jetzt eigentlich

38) „auf Augenhöhe“: auf gleicher Ebene

39) al pari (italienisch): zu gleichem Wert

40) englisch: to have a good time - deutsch: es sich gut gehen lassen, sein Leben genießen

ein Thema, (was) [das] bei mir entsteht, wo ich dann irgendwo mich selber klein mache, wo ich dann in eine Unsicherheit hineingehe, die eigentlich gar keinen Hintergrund hat, weil: Sie hat⁴⁰ jetzt
5 gerade eine gute Zeit! Mensch⁴¹, toll²⁴! Schön! Ich freue mich für sie. Da gibt es für mich eigentlich überhaupt keinen Grund, dann hier mit ringenden⁴² Händen zu Hause zu sitzen, immer nervöser zu werden, immer wütender zu werden.“ [...]

10 „Die Zeit unserer Trennung erscheint mir im Rückblick intensiv, als habe⁴³ der Schmerz meine Sinne geschärft. Ich ziehe in eine andere Stadt, suche mir eine andere Arbeit, mein eigenes Leben: alternatives ‚Hüttenleben‘ anstelle der Doppel-
15 haushälfte³⁴. Dann [kamen] die ersten Nachrichten von dir: ein Telefonat. Bei dir schwindet die Begeisterung für die andere Frau. Ich spüre wieder, was im ‚Doppelhaus-Alltag‘ weggeräumt wurde: Liebe und Begehren. Irgendwann unser erstes Treffen, wir
20 nennen es ‚Date‘, möchten uns neu kennenlernen. Ich bin aufgeregt. Diesmal möchte ich mich nicht so einfach aus deinem Leben aussortieren lassen. Offene Beziehungen: Was für ein naiver Blödsinn, denke ich! Alle anderen haben es besser gewußt,
25 auf seit Jahrhunderten erprobte Beziehungsmuster gesetzt^{A12}. Nun also: Rote-Rosen-Kitsch und feste

41) „Mensch, ...!“: Ausruf: Ausdruck des Erstaunens oder der Bewunderung

42) händeringend: verzweifelt, in großer Not

43) Konjunktiv I - besser: Konjunktiv II!

Regel: verliebt - verlobt - verheiratet, Ringe,
weißes Kleid, große Feier. Alles, was mir zuvor zu
profan⁴⁴ erschien, fühlt sich nun richtig an. Wir
ziehen in ein neues Leben ein. Diesmal haben wir
5 uns bewußt für einander entschieden. [...]

„Du darfst keinen anderen Menschen begehren,
keinen anderen küssen, keinen anderen lieben“: Das
möchte ich nicht diktieren, schon gar nicht dir.
Ich wünsche dir ein erfülltes Leben und mir: Das
10 denke ich heute. Ja, wir haben das, was andere
Treue nennen, wieder abgeschafft, ein, zwei Jahre
nach unserer Hochzeit. [...] Ich wartete auf die
Eifersucht und Angst in mir. Als sie nicht kamen,
fühlte ich mich glücklich, auch frei und stark,
15 voll Selbstvertrauen, Vertrauen in dich. Seit un-
serer Trennung und unserm Wiederfinden weiß ich,
daß du mich schätzt als (der) [den] Mensch[en],
mit dem du ein Stück deines Lebens geteilt hast
und teilen möchtest. [...] Ich möchte nicht zu-
20 rück. [...]

In einem Buch⁴⁵ der Lyrikerin Mascha Kaléko ha-
be ich ein Gedicht [von 1934] gefunden. Es mag ein
wenig kitschig sein, aber immer, wenn ich es lese,
muß ich an dich denken. „Für einen“ heißt es. „Die
25 Andern sind das weite Meer, du aber bist der
Hafen. So glaube mir: [Du] kannst ruhig schlafen,

44) profanus (lat.): außerhalb des heiligen Be-
zirks (hier: der Liebe) liegend

45) „Liebesgedichte“, erschienen 2015 bei dtv: 12,90
Euro; als Hörbuch 2021 auf CD

ich steure immer wieder her, denn all die Stürme,
die mich trafen: Sie ließen meine Segel leer. Die
Andern sind das bunte Meer, du aber bist der Ha-
fen, du bist der Leuchtturm, letztes Ziel, kannst,
5 Liebster, ruhig schlafen. Die Andern: Das ist Wel-
lensspiel, du aber bist der Hafen.““



In Bielefeld hält die Straßenbahn („Stadtbahn“) vor dem Stadttheater an der Haltestelle „Rathaus“.



Frankfurt am Main: die „Alte Oper“: Das 1880 erbaute städtische Opernhaus wurde im II. Weltkrieg zerstört und 1981 als Konzerthaus wiedereröffnet. S. 48: das 1904 erbaute Bielefelder Stadttheater
 5 (2 Fotos: Steinberg, 12. 9. 1998 bzw. 15. 7. 2008)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts
 zu Nr. 488 (Oktober 2021)

	Erdbeben in Japan (14. 2. 2021)	Seite 2
	Redekunst und Politik (1. 1. 2021)	27 - 37
5	Die Corona-Epidemie (18. 3. '20, 14. 2. '21)	
	Frau Merkels Radio-Ansprache an alle	27 - 29
	Verschärfte Regelungen für die Einreise	1/2
	Viele weitere Ansteckungen und Todesfälle	2
	Aufruf zu Atemschutz Spenden für Bedürftige	2/3
10	Die Tugend der Mäßigung* (14. 2. 2021)	3 - 11
	Ein Deutscher als Abt in einem	
	japanischer Zen-Kloster (18. 11. 2020)	38 - 45
	Die Entwicklung der Eßkultur (2. 12. 2020)	17 - 24
	Spitzenleistungen im Taubensport (21. 12.)	11 - 17

25'40"

*Übungsaufgabe zu Nr. 488

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

25 Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

30 Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Direkt aus Europa auf deutsch

5 編集者 宇田 あや子
矢野 由美子
三浦 美紀子
森田 里津子
市田 せつ子

監修 Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕

10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々が
どんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独
習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュース
を厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種イ
ンタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができま
す。

20 音声の収録時間は約 60 分です。全文テキスト付なので、内容が
確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注によ
り、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣
が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上す
るとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することができます。

25 ドイツ語検定 1、2 級対策としても最適です。

音声は毎月 8 日、テキストは 10 日から毎号 1 年間、インターネ
ット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声を
テープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある
項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、
知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で
意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、
その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるもの
になっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、
文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキスト
を見て、合っているかどうかチェックします。間違えたと
ころは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じよう
な間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録し
ています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日まで
に石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファッ
クスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほか、Fax 番
20 号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄
付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円
〔学生半額〕を 郵便振替口座 00160-6-44434
ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0
532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ
下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。